

Ercheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
auswärts
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Attensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 111.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 19. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Geforben: Restaurateur Heib, Ludwigsburg; Kaufmann Steinbeis, Schaffhausen-Göppingen.

Landesnachrichten.

* **Attensteig, 18. Sept.** Heute vormittag holten die Ortsvorsteher und bürgerlichen Kollegien der Kirchspiel-Gemeinden Simmersfeld ihren neuen Geistlichen, Hrn. Pfarrer Klumpp, seither in Hausen a. Br., auf dem hiesigen Bahnhof ab. In 5 Gefährten wurde der Pfarrfamilie das Gelitte nach Simmersfeld gegeben. — Die neue Straße nach Attensteig Dorf, deren Fertigstellung durch die gleichzeitige Vergrößerung der Friedhofanlage eine wesentliche Verzögerung erfährt, dürfte nun in den nächsten 8-14 Tagen dem Verkehr übergeben werden können. An der letzten kurzen Strecke oberhalb des Friedhofes wird gegenwärtig die Vorlage gestellt, es ist dann noch die Beschotterung anzuführen und die Einwallung vorzunehmen bis ganze Arbeit gemacht ist. — Durch die Erbauung dieser Straße mit ihrer Abzweigung nach der Paulusgasse und namentlich durch die Wendungen mit den zwei nötig gewordenen großen Abhöhlungen ist das Bild des Geländes ein ganz anderes geworden. Aber auch zahlreiche neue Bauplätze sind durch die Straßenanlagen entstanden, was in der hies. an Bauplätzen armen Stadt ein nicht zu unterschätzender Gewinn genannt werden muß. Wenn sich die Inhaber von Bauplätzen nicht an zu hohe Preise klammern, darf angenommen werden, daß in diesem sommerlich gelegenen Areal bald eine Anzahl Neubauten entstehen. — Außer dem Straßenbau macht die neue Friedhof-Anlage diesen Sommer viele Beschäftigung. Die Ansführung einer großen Umfassungsmauer in der Höhe bis zu etwa 6 Meter und in der Stärke bis zu 1 Meter mußte erbaut werden und die Erstellung einer gewaltigen Mauer gegen den oberen alten Weg ist dieser Tage begonnen worden. Beim Abgraben des Bodens stieß man auf umfangreiche Felsblöcke, welche entfernt werden müssen, aber den Vorteil bieten, daß sie an Ort und Stelle zu der Umfassungsmauer wieder Verwendung finden können. Durch die neue Anlage erfährt der Friedhof eine derartige Erweiterung, daß voraussichtlich auf lange Zeiten hinaus vorgesorgt ist. — Neben oben genannten Bauten hat die Stadtgemeinde in den letzten Wochen auch das obere Schulhaus einer Vergrößerung und Renovierung unterzogen, indem sich das Bedürfnis für weitere Schulkolale geltend gemacht hat. Auf das Gebäude wurde ein weiterer Stock aufgesetzt und das Innere einer durchgreifenden Neugestaltung unterworfen. Sella geräumige Gelasse sind entstanden und mit seinen 4 Stöcken gegen die Thalseite lügt das stattliche Gebäude vorteilhaft auf die andere Stadt heranter.

* **Attensteig, 18. Sept.** Diesen Vormittag fuhr ein Bangholzfuhrwerk über die Kaufhausbrücke und geriet mit dem hinteren Teil unversehens zu weit auf die Seite. Ein Mädchen von Egenhausen lief gerade auf dem Trottoir; es wurde von der Achse des Wagens derart an den Randstein gedrückt, daß es eine schwere Verletzung des Beines erhielt und wenig hatte gefehlt, so wäre das Mädchen auf's schwerste verunglückt; es kann noch von Glück sagen, daß es verhältnismäßig leicht davongekommen ist. Beim Passieren neben Bangholzfuhrwerken ist es ratsam, immer vorsichtig zu sein.

* **Attensteig, 18. Sept.** Einen gefährlichen Schwamm tragen jetzt die Wiesen, nemlich die Herbstzeitlose. So unschuldig das Pflänzchen aussieht, ebenso gefährlich ist es auch durch seinen großen Gehalt an Gift. Die Knolle der Pflanze enthält ein sehr giftiges Alkaloid, das Kolchicin, in großen Mengen, das schon in kleinen Dosen eingenommen, das heftigste Erbrechen hervorruft. Eine Warnung vor dieser Pflanze ist also gerade jetzt wohl am Plage.

(Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) Am 17. September kam es zu einem Gefecht vor Paris. Das 5. Armeekorps hatte oberhalb Villeneuve eine

Pontonsbrücke geschlagen, auf der sogleich Kavallerie über die Seine ging. Die den Brückenbau schützende Infanterie und Artillerie ward von Franzosen, reguläre Infanterie und Zirkos angegriffen. Der Angriff wurde unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen, während die deutschen Verluste nur gering waren. 50 Geschütze wurden über die Seine geschafft. An diesem Tage ging der letzte Eisenbahnzug von Paris ab. — (18. September.) Umzeit des Forts Bicetre, an der äußersten Grenze der Pariser Schutzlinie, kam es am 18. September wieder zum Gefecht zwischen Teilen des 5. Armeekorps und dem Feinde. Es war allerdings nur eine Plänzelei, allein den Pariseren wurde es nunmehr klar, daß die Situation ernst werde. „Alle Straßen, alle Felder“, heißt es in einem französischen Tagebuch, „bedeckten sich mit Feinden.“

* **Stuttgart, 16. Sept.** S. M. der König hat sich heute früh 6 Uhr mit Sonderzug in das Manöverfeld zum Korpsmanöver begeben, die Rückkehr erfolgte heute nachmittag 4 Uhr nach Marienwahl. Am Dienstag wird der König abermals dem Korpsmanöver anwohnen. Am Donnerstag legte sich der König zur Jagd in den Schöndubach und nimmt in seiner Jagdhütte Wohnung. Die Rückkehr von dort erfolgt am 26. d. Mis.

* **Stuttgart, 16. Sept.** Mit der elektrischen Bahn wurden heute vormittag von der Alten Weinsteige aus Probeversuche unternommen, welche einen günstigen Verlauf nahmen. Zur Verschönerung des Straßenbildes trägt die oberirdische Leitung nicht bei.

* **Jagstfeld, 16. Sept.** (Der Wassereintruch im Bergwerk Friedrichshall.) Unser Land ist abermals von einem Unglück von nicht geringer Tragweite heimgesucht worden. Die Saline Friedrichshall in Jagstfeld ist durch Einsturz und Wassereintruch vernichtet. Am Sonntag den 15. September früh 6 Uhr 12 Min. hörte man im Orte einen Krach und verspürte auf etwa einen Kilometer um Umkreis eine Erderstüttterung, so daß alsbald Leute hinausstrüzen, um zu sehen, was geschehen war. Ein weiteres Grundstück (Wiese) zwischen Saline und Pulverturm ist mehrere Meter tief gesunken, das Salinengelände zeigt zahlreiche Risse, und mittags sah man sich veranlaßt, den Raum abzusperren, da ein Einsturz des hohen Rohms zwar nicht wahrscheinlich, aber doch möglich erschien. Bald wurde festgestellt, daß infolge des Einsturzes das Wasser, welches sich zwischen dem Hauptwäschelkalk und dem Anhydrit über der Steinsalzschichte befindet, eingebröckelt ist und in gewaltigem Strahl von dem alten obern Bergwerk dem untern zuströmt. In unglaublich kurzer Zeit war das ganze Bergwerk unter Wasser gesetzt, welches bis zum Abend $\frac{1}{2}$ Meter Höhe erreicht hatte und in 3 Stunden um 20 cm gestiegen war. Der Grund des Unglücks wird darin gesucht, daß die Steinsalzpfeiler, welche man stehen zu lassen pflegt, früher zu klein genommen wurden, so daß ihre Tragfähigkeit eine ungenügende war. Man hat dies längst eingesehen und in neuerer Zeit sowohl größere Pfeiler stehen lassen, als auch die Gänge wieder ausgefüllt.

Offenbar ist nun eine größere unterhöhlte Fläche eingestürzt, und dadurch sind die gewaltsam abgesperrten Gewässer frei geworden. Es ist noch als ein großes Glück zu bezeichnen, daß der Einsturz am Sonntag erfolgt ist, wo niemand eingefahren war, denn an jedem andern Tag hätte er zweifelsohne einen großen Teil der Arbeiter rettungslos vergraben. Immerhin ist eine große Zahl von Arbeitern plötzlich um ihr Brot gekommen. Die Anlage eines neuen Schachtes wird längere Vorarbeiten brauchen und geraume Zeit dauern, abgesehen von dem Geld, welches er verschlingen wird. Friedrichshall ist von unsern Salinen die günstigste, weil an einer Wasserstraße gelegen und es ist deshalb an der Wiederherstellung derselben kaum zu zweifeln.

* (Verschiedenes.) Ein Tagelöhner von Jagsthausen, welcher in einem Steinbruch mit Befahren des Abbruchs beschäftigt war, stürzte ab und von dem ihm nachstürzenden Karren wurde ihm der Brustkasten eingebrückt, so daß er sofort eine Leiche war. — Auf dem Friedhof des Wellers Akenweiler (Madenburg) wurde das Grab eines vor

6 Wochen beerdigten, 9 Monate alten Kindes nachs ausgegraben und weggenommen. Neben dem offenen Grab lagen Reste des Sarges sowie das hölzerne Kreuzchen. Der Leichenräuber konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, ebensowenig, ob bei diesem unerhörten Vorkommnis bestialische Rohheit oder stüper Aberglauben im Spiele sind. — In Stuttgart traf ein Dienstmädchen Salzsäure. Nach einigen Stunden starb sie. — Beim Transportieren einer Dreschmaschine in Damerlenbach bei Döhringen fiel dieselbe um und schlug einem Dienstknecht nicht nur den Fuß zweimal ab, sondern zerquetschte denselben derart, daß er zweifellos abgenommen werden muß. Der starke Blutverlust des Mannes setzt Zweifel an sein Aufkommen. — In Göppingen schloß der 15jähr. Sohn des Steinhawers H. mit einem Revolver und traf aus Unvorsichtigkeit einen 13jähr. Knaben. Der Schuß ging durch die Leber, so daß der Bedauernswerte fast hoffnungslos darniederliegt. — In Seelitz brach in dem Oekonomiegelände des Stiftungspflegers Engler Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß nicht einmal die Pferde mehr gerettet werden konnten. Auch mehrere Schweine sind ein Raub der Flammen geworden. — In Gerabstetten stürzte im Gasthaus zum Köhler ein 66 Jahre alter Weingärtner, welcher den Abort aufsuchen wollte, die Kellerstiege hinunter. Er brach das Genick und war sofort tot. — Der Fuhrmann Heinkelmann von Lanterbach, Gemeinde Dietersweiler, kam schrecklich um das Leben, indem er beim Klopführen unter das Rad kam und seinen Geist sogleich aufgab. — Ein Göppingener Bürger ließ einem Mißbewohner seines Hauses mit einer Mistgabel in den Kopf. Trotz ärztlicher Warnung beachtete der Verletzte die Verwundung nicht und wusch sich wogers am Brunnen mit frischem Wasser, was seinen Tod zur Folge hatte. — Ein Beweis für die übergroße Mühselige im Bezirk Riedlingen ist, daß in der Gemeinde Orietingen in einer Woche über 20 000 Mäuse abgeliefert wurden. — In Kornwestheim wurden einem Lokomotivbeizer beide Fäße abgefahren. — Der Brandstifter, der kürzlich in Ehrenstein Feuer anlegte, ist nun erwidert. Es ist ein noch nicht 14jähr. verdorbener Barsche aus Unterkrichberg, der erst vor kurzem aus der Straf-anstalt Hall entlassen worden ist. — Im Hofe eines Oekonomen in Sulz wollte ein dort einquartierter Infanterist das Pferd eines ebenfalls dort einquartierten Artilleristen reiten. Das Pferd bäumte sich hoch auf und überfiel sich, den Reiter unter sich begrabend. Der Unglückliche erlitt schwere innere Verletzungen, denen er erlag.

* **Waldbes, 15. Septbr.** Beim Graben einer neuen Wasserleitung wurde ein Gefäß, angefüllt mit kupfernen, silbernen und goldenen Münzen aus dem 11.-14. Jahrhundert flammend, gefunden.

* **Aus Fuchsmahl, 8. September,** wird dem „Foster Tagblatt“ geschrieben: (Waldbrand.) Am Freitag, nachmittags 4 Uhr lief in unserer nunmehr wieder stillen Gemeinde die Kunde von Haus zu Haus, es brenne in der Waldabteilung Schrammlöhe und der Ortspolizeibeiener habe mit der Ortshelle bekannt gemacht, die Bürger und Einwohner würden aufgefordert, hilfsreich mit Werkzeugen bewaffnet zur Brandstelle zu eilen. Man sammelte sich vor den Häusern und beratschlagte. Die meisten Bürger waren der Meinung, die Gutsverwaltung möge nach Amberg telegraphieren und die Sechser, welche das Bauernblut vergossen, auch zum Hüben requirieren. Niemand wollte eine Hand zur Rettung erheben und wenn der ganze Wald in Flammen aufginge. Schließlich wurde es abermals als Landfriedensbruch aufgenommen, wenn die Bauern mit Werkzeugen im Walde anlämen und ohne Werkzeug wäre die Rettung sinnlos. Indessen gelang es den Holzhauern der Gutsverwaltung zusammen mit dem Gutsverwalter, dem Prämieister und dem Müller, das Feuer auf seinen Heub zu beschränken. Der Gutsheer selbst, der sich nicht mehr in's Dorf traute, war um den Ort herum ebenfalls zum Brandplatze geeilt und zürnte mächtig, als er hörte, daß die Einwohner die Kunde von dem Brande so leicht genommen hätten und ihre Hübe versagten. Das ist die Krute, die der Saat entsprechen.

* **In Ipsheim (Bayern)** trug sich ein schreckliches Unglück zu. Die Zimmermannsrau Heilmann wollte



Ihr Abendessen bereiten; um das Feuer schneller zu entzünden, goß dieselbe Petroleum auf die Kohlen, wodurch eine Explosion erfolgte, welche die Frau, sowie ihr danebenstehendes fünfjähriges Töchterchen in Flammen setzte. Beide eilten um Hilfe in die unten befindliche Wirtschaft. Die anwesenden Gäste erstikten sofort die Flammen, ärztliche Hilfe war augenblicklich zur Stelle, aber das Feuer hatte die Unglücklichen gräßlich zugerichtet. Beide waren am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt; das Mädchen starb infolge dessen schon nach wenigen schmerzvollen Stunden, während die Frau noch bis zum Abend des andern Tages leiden mußte, ehe sie der Tod erlöste.

* Leipzig, 12. Sept. Eine weitverbreitete Livsitte ist das Heraussetzen von Blumenstöcken auf die äußeren Fensterbretter ohne genügende Sicherheit. Am 19. Juli d. J. wurde hier das 14 Monate alte Söhnchen des Bankbeamten B. von einem aus der Wohnung der Wäscherin Müller in der Südstraße herabfallenden Blumentopfe erschlagen und die Frau deshalb wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Das Landgericht verurteilte sie heute zu drei Monaten Gefängnis und 10 M. Geldstrafe.

* Berlin, 15. September. Daß das Geld in solchen Mengen auf der Straße liegt, daß der Verkehr dadurch gehemmt werden kann, erscheint kaum glaublich, indessen hat sich dieser immerhin seltene Fall Freitag vormittag auf der Stralauer Straße ereignet. Eine Bank in der Jägerstraße sandte eine Ladung Geld im Gesamtgewicht von 350 bis 400 Zentner mittels dreier Kollwagen nach der Ostbahn, von wo aus die Sendung die Reise nach Rußland antreten soll. Unmittelbar vor der Vohhammerischen Flussabeanstalt brach eine Aue des zweiten Wagens und zwar gerade auf den Pferdebahngleisen. Der Wagen kippte um, und ein Teil der Ladung rollte auf die Straße. Für „christliche“ Kinder fiel indessen nichts ab, denn das Geld war in großen massiven Rippen verpackt, die nicht leicht zu transportieren waren. Ehe ein anderer Wagen herbeigekommen und die Umladung bemerkt worden war, verging geraume Zeit, so daß sich auf beiden Richtungen lange Reihen von Pferdebahnwagen ansammelten, und der Verkehr für geraume Zeit ins Stocken geriet.

* Berlin, 16. Sept. Der R. Btg. wird gemeldet: Die Stadtmissionskirche, in der Stöcker gestern predigte, war überfüllt; er sprach über Lucas 13, 20 und 21 (Vergleich des Reiches Gottes mit dem Sauerteige) und gab, ohne geradezu die schwebenden Fragen zu berühren, seinem Mißmut über die jetzigen Verhältnisse Ausdruck. In schwere Sorgen und Gefahren seien wir hinabgestiegen.

* Berlin, 16. Sept. „Aus besonderer Quelle“ will die „Freie Btg.“ erfahren haben, daß der Rücktritt des französischen Botschafters am hiesigen Hofe, Herrn Herbet, nahe bevorzustehen scheint. In Pariser Regierungskreisen habe man es ihm bereits sehr verübelt, daß er Frankreich die Teilnahme an den Wiener Festen nicht ersparte; er hätte die Einladung unter irgend einem Vorwande kurzer Hand ablehnen sollen. Den größten Unwillen aber habe Herr Herbet erregt, als er vor einigen Wochen den von der deutschen Regierung ausgehenden Antrag, man möchte den deutschen Kriegervereinen behufs Bekräftigung der Gräber das Betreten des französischen Bodens gestatten, der französischen Regierung übermittelte. Er habe sich dadurch von Seiten des Ministers des Auswärtigen einen scharfen Verweis zugezogen, weil er den Antrag überhaupt beförderte, statt ihn sofort als unmöglich zurückzuweisen.

* (Ersucht.) Der Erde köstlicher Gewinn ist großes Herz und reiner Sinn.

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

In der That überbrachte John am nächsten Morgen in aller Fröhe das Geld für die Waldarbeiter. Er meldete aber auch zugleich den Besuch seines Herrn für die Nachmittagsstunden an.

Von jetzt an erschien Louis Bergmann überhaupt täglich in Karembe. Anna aber fühlte sich gezwungen, ihm gegenüber weniger rückwärtslos aufzutreten denn bisher. Würde sie doch, welchen ungeheureren Dienst gerade dieser Mann ihrem Vater erwiesen und welchen Verlust er dazu noch im Forsthaus erlitten.

Dennoch wich sie so viel wie möglich den Forderungen des Amerikaners aus und verstand es meisterlich, das entscheidende Wort von seinen Lippen fern zu halten.

Inzwischen brachte der Förster natürlich den Diebstahl zur Anzeige. In Folge dessen hatten in den umliegenden Ortschaften verschiedene — freilich ganz erfolglose — Hausdurchsuchungen bei Personen stattgefunden, die der Kinow'schen Familie bekannt waren und denen eine solche That wohl zugetraut werden konnte. Auch wurden mehrere Strolche festgenommen, die sich durch unvernünftige Ausgaben verdächtig gemacht. Die Beamten mahnten jedoch schnellstens weder aus ihrer Haft entlassen werden, da sie bis zur Evidenz beweisen konnten, daß sie sich zur Zeit des Diebstahls meilenweit von dem Schauplatz der That

* Berlin, 16. Sept. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute abend in Berlin wieder eingetroffen, nachdem er auf der Rückfahrt aus Rußland in Danzig dem Kaiser Vortrag gehalten hatte.

* Ueber die Kaisermandöver der Herbstübungsflotte wird aus Danzig berichtet: Auf der Höhe von Rixhöft war die Mandöverflotte am Freitag früh mit der Nacht „Hohenzollern“ zusammengetroffen, an deren Bord sich der Kaiser befand. Den ganzen Tag über, sowie während der Nacht zum Sonnabend mandövrierte die Flotte in der Gegenwart des Kaisers auf hoher See. Zur Beobachtung der Mandöver unternahm mehrere dichtbesetzte Dampfer Fahrten in See. Am Sonnabend vormittag lief die gesamte Flotte in die Danziger Rade ein, wo Tags darauf nach einer glänzend verlaufenen Parade vor dem Kaiser die Auflösung stattfand. Am Nachmittag hat sich der Kaiser sodann mit der Eisenbahn nach Rominten zur Jagd begeben. Dort sind für den Jagdaufenthalt große Vorbereitungen getroffen. Zwischen den Oberförstereien und den Förstereien der ganzen Haide sind Telephonverbindungen hergestellt, welche in der Postagentur Theerhude münden.

* (Gebiets-Abtretung Chinas an Deutschland.) Die „Deutsche Warte“ bestätigt nach Mitteilungen des Auswärtigen Amtes, daß bei Dienstreise Gebietsabtretungen an Deutschland bevorstehen. Die Insel Tschusan sei als deutsche Kolonie in Aussicht genommen.

* Wilhelmshaven, 17. Sept. Der Kaiser spendete 200 000 M. zum Bau einer evangelischen Kirche.

Ausländisches.

* Friesach (in Kärnten), 17. Sept. Eine Fenerbrunst wurde hier durch spielende Kinder verursacht. Im ganzen sind 60 Gebäulichkeiten abgebrannt; der Turm der Stadtpfarrkirche ist teilweise eingestürzt. Um 8 Uhr abends war der Brand wesentlich gedämpft. Ein Menschenleben ist nicht verloren gegangen.

* Das „Echo de Paris“ brachte die Sensationsmeldung, daß Graf Bernstorff-Wehningen die holländische Insel Schiermonnikoog mit samt den Befestigungswerken für Rechnung der deutschen Regierung angekauft habe, welche daselbst heimlich waffenhafte Kriegsvorräte, Kohlen und Proviant anhäufte, fast alles nötige gethan habe, um diese Insel zum Konzentrationspunkt einer imposanten Seemacht zu gestalten. Das genannte Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf dieses Vorhaben Deutschlands. — Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat Graf Bernstorff-Wehningen, der bekannte welfische Reichstagsabgeordnete, vor zwei Jahren die Insel Schiermonnikoog von einem holländischen Advokaten gekauft, aber nicht für Rechnung der deutschen Regierung, sondern für seine eigene, um daselbst einige großartige Badeabstufungen zu erbauen. Die Befestigungswerke, von denen das „Echo de Paris“ spricht, beziehen sich auf eine Landungsbrücke für den den Verkehr vermittelnden holländischen Dampfer. Selbstverständlich ist die Insel noch immer unter holländischer Oberhoheit.

* Petersburg, 16. Sept. Uawit Peterhof warf sich der Artilleriemajor Baron Iwanow vor

den herankommenden Eisenbahnzug und wurde getödtet. Das Motiv des Selbstmordes soll unglückliche Liebe zu einer hochgestellten Dame sein.

* Moskau, 17. September. Es verläutet bestimmt, der Präsident der französischen Republik, Faure, werde der Krönungsfeste hier beiwohnen.

* Saloniki, 16. Sept. Eine bulgarische Bande ist in Mazedonien eingefallen und von den Türken gefangen genommen worden. Die Bande gehört vermutlich dem bulgarischen Heere an.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Die Petroleumlampen, die nun bald wieder mehr in Brauch kommt und die den Sommer über außer Dienst gestellt war, ist — es muß alle Jahre wiederholt werden — vor der Benutzung gründlich zu reinigen. Insbesondere sind die alten Ölröste aus der Base zu entfernen und diese sowie die Brenner sorgfältig zu säubern. Wird das alte Öl in der Base gelassen, so setzt man sich leicht der Gefahr einer Explosion aus, daher ist Vorsicht wohl am Plage.

Handel und Verkehr.

* (Hopfenpreise vom 14. bis 16. Septbr.) Tübingen. Vereinzelt Käufe zu 63—65 M. In den Orten des Ammerthals werden 20 M. mehr bezahlt. — Stuttgart. Der Hopfenmarkt war mit 120 Ballen besahren, welche zu 40 bis 85 M. leicht Rehruter fanden. — Balingen. Hier wurde ein Kauf pr. Ztr. zu 85 M. nebst Trinfgeld abgeschlossen. — Sulza a. N. Hier wurde ein Quantum zu 75 M. p. Ztr. verkauft.

* Stuttgart, 16. Sept. Kartoffelmarkt: Preis pr. Ztr. 2 M. 70 bis 3 M. — Silberkrautmarkt: Preis 15—20 M. pr. 100 Stüd. — Mostobstmarkt: Preis 5 M. bis 5 M. 60 Pf. pr. Ztr. — Stuttgart, 16. Septbr. (Landes-Produkten-Börse.) Wir notieren per 100 Kgr.: Weizen, Kaplata 15 M. 75 Pf., Syka 15 M. 25 Pf., Azima 15 M. 50 Pf., Ramän alt 15 M. 75 Pf., dto. neu 15 M. 50 Pf. bis 15 M. 75 Pf., Haber Land 11 M. 30 Pf. bis 11 M. 50 Pf., dto. Ia. 13 M. 50 Pf., Mais Kaplata 11 M. 25 Pf., Mizeb 11 M. 25 Pf. — Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: M. 27.50 bis 28.50, dto. Nr. 1: M. 25.50 bis 26.50, dto. Nr. 2: M. 24 bis 25, dto. Nr. 3: M. 22.50 bis 23, dto. Nr. 4: M. 20.50 bis 21. — Sappengries: M. 28.50, Kleie mit Sad M. 6.60.

* Von der Böttwar, 13. Sept. Auch an der Böttwar und an der Narr ist der Staub der Winterberge ein ausgezeichneter. Die Qualität des dreißährigen Getreidess dürfte zu den besten des Jahrhunderts zählen. Bereits werden Bestellungen gemacht, doch ist noch kein fester Preis bekannt. Die vom Böttwarthal bisher gemeldeten Preise sind alle nicht richtig angegeben. Ganz unwar ist — darüber sind unsere Weinbauer auch erboht — wie in verschiedenen Blättern schon zu lesen war, daß einem Bürger in Großböttwar für 5 Eimer Bergwein 1000 Mark geboten worden sind und daß er nicht „ja“ gesagt habe. Durch solche Unrichtigkeiten kommen oft Verkäufer und Käufer in Nacht eil. — In Steinheim ist ein Bürger beauftragt, für

befunden hatten. Die Angelegenheit blieb somit — zum Kummer Förster Kinow's und der Seinen — nach wie vor in einen dichten Schleier gehüllt.

Darüber stand die Zeit natürlich nicht still. Der Sommer ging vielmehr zu Ende, der Herbst kam und wieder fiel der erste Schnee aus das einsam liegende Gehöft der Försterei von Karembe. Drinnen aber in dem trauten Häuschen bangte jetzt mehr denn je ein junges Herz der Zukunft entgegen. Anna wählte ja, daß das Verhängnis nahte, die Stunde immer näher rückte, in der es ihr nicht mehr möglich werden würde, den Amerikaner von der gewichtigen Frage, ob sie sein Weib werden wollte, zurückzuhalten.

Dazu kam noch, daß sie, nun die Liebe Witterung ihr Ende erreicht, auch nicht mehr daran denken durfte, Curt die gewohnten Stellbitteln zu bewilligen. Freilich sendete der junge Oberförster ihr nach wie vor seine Lieben, Lieben Briefe, in denen er sie mit zärtlichen Worten zum Ausdauern erwahnte. Aber was ist das geschriebene Wort gegen ein gesprochenes? Und dann war dem guten Jakob auch immer schwerer, diese Bitteln seines Herrn der Adressatin zuzuflecken, nun sich Anna nicht mehr so viel im Freien aufhielt. Oft mußte der arme Junge stundenlang in der Nähe des Forsthauses umherschleichen, ehe er es möglich machen konnte, dem Fräulein den Brief des Oberförsters zu überreichen. Bis jetzt hatte er sich dabei noch immer den Augen des Försters zu entziehen gewagt. Aber das geringste Ungefähr konnte den Burschen — so schlau er auch war — doch in die Hände Kinow's liefern. Was dann aber folgen

würde, wußte — mochte sich das arme junge Mädchen gar nicht ausmalen.

Man befand sich in den ersten Tagen des Dezember. Der Winter war mit lange nicht mehr gekannter Strenge hereingebrochen und die grimme Kälte machte, daß der Schnee unter den Tritten von Menschen und Tieren quecksilber und pfliff. Auch der Reichsfeldtrou bildete seit einigen Tagen eine starre tote Masse.

Förster Kinow schien denn auch den zwanzig Graben unter Kall, die sein Thermometer heute Morgen zeigte, Rechnung zu tragen. Denn als er soeben aus dem Hause trat, um in den bereit stehenden Schlitten zu steigen, zeigte er sich vom Kopf bis zu Fuß in Pelzjachen gehüllt. Auch Boytel, der schon bekannte Knecht des Försters, der zugleich Ratfischerstelle vertrat, hatte sich winterlich genug angezogen und erschien ganz wie ein Sohn der polnischen Wälder, das heißt, er präsentierte sich in dem landesüblichen Schafpelz, dessen Außenseite die weiße Gerbesflähe zeigte. Auf dem Kopfe sah ihm dazu die viereckige Wolennütze, während er um den Hals einen feuerroten Schal trug. Derselbe zeigte sich bis unterhalb der Brust zusammengedreht, dann aber war er — gleichsam einen Gürtel vertretend — mehrere Male um den Leib gewunden.

„Kalt, Boytel?“ rief Kinow, indem er sich auch schon auf das leichte Gefährt schwang.

„Kalt?“ O, ja Bana! ist ihm tüchtig kalt!

einen Stuttgarter Wirt 15 Eimer zu kaufen, den Eimer bis zu 150 M.

* Weinberg, 14. Sept. Dieser Tage wurden hier Weinkäufe zu 180—200 M. p. 3 Hektoliter abgeschlossen.

Vermischtes.

* (Billig und —) Ein Berliner Schneidermeister hat einen originellen Plan dem Arbeitsamt, schuß der Berliner Gewerbeausstellung 1896 unterbreitet. Er will auf dem Ausstellungsplatz eine große Werkstätte errichten, in welcher Jeder in wenigen Stunden, also etwa während seines Besuchs in der Ausstellung, einen neuen Anzug nach Maß für 25 M. erhält und seinen abgelegten Anzug noch überdies für 5 M. in Zahlung geben kann. Die Auswahl der Stoffe soll sehr reichlich sein. Der Meister hofft bei ganz kleinem Nutzen durch großen Umsatz ein lohnendes Geschäft zu machen.

Bis Paris.

Von Georg Paulsen.
(Nachdruck verboten.)

Die Befestigung von Paris war unter dem Könige Louis Philipp von Frankreich begonnen, der spätere erste Präsident der Republik nach 1870/71, Adolph Thiers, hatte s. Z. als Minister dies Befestigungswerk besonders betrieben, und war im Laufe der Jahre immer mehr verstärkt. Die Pariser Forts, unter ihnen das bedeutendste der Mont Valérien, welcher s. Z. unseren Belagerungsstruppen rechtlichaffen zu schaffen machen sollte, schlossen die Hauptstadt im Kreise ein, gestatteten, dort eine Armee zu halten, und machten einen Handstreich unmöglich. Die Franzosen hielten Paris für unnehmbare, bei uns untersagte man nicht die militärische Bedeutung der Forts, man rechnete aber auch mit der großen Menschenzahl, welche hinter den Forts saß, und die Tag für Tag essen und trinken wollte.

Hätten nun auch wohl eine größere Zahl von Pariser Bewohnern ihre Heimat verlassen, als der Beginn der Belagerung erstlich zu drohen begann, so waren doch auch viele zweifelhafte Existenzen, welche aus dem Verlaufe der Einschließung allerlei für sich herauszuschlagen hofften, nach Paris hineingekrudert. Dazu kam die starke Armee, deren Mannschaften doch vor allen Dingen bei vollen Kräften erhalten werden mußte und so hatte man in der Seinestadt allerdings schwere Sorge mit der Verproviantierung. Allermindestens befanden sich doch 2 1/2 Millionen Menschen in den Forts und in der eingeschlossenen Stadt.

Der Vormarsch der deutschen Truppen bis Paris vollzog sich ohne besondere Zwischenfälle, als den der bebauerlichen Explosion in der Stadtelle der von unseren Truppen genommenen Festung Saon, welche einer ganzen Anzahl von deutschen und französischen Soldaten das Leben kostete. Die wenigen Schammittel, welche in diesen Marschwochen vorkamen, wurden schnell sogleich beendet, es zeigte sich schon recht deutlich, daß den Franzosen allmählich doch die Angst vor den Deutschen etwas in die Beine gefahren war.

Unsere Soldaten hatten schwere Strapazen zu überstehen gehabt, bedenklich waren die Reihen in

vielen Regimentern schon gelichtet. Aber die Stimmung war in diesen Marschwochen nach dem großen Siege von Sedan die beste, denn da nun einmal unmitttelbar nach der Gefangennahme von Napoleon nicht der erwünschte Friede gekommen war, so war es ganz hübsch, wenn man bei dieser Gelegenheit nun auch das vielgefeierte Paris zu sehen bekam. Denn Paris hatte damals einen ganz anderen Ruf noch als heute, wo es von den deutschen Großstädten doch schon in mancher Beziehung erreicht, in mancher schon überholt ist.

Lange konnte die „Sprigtour nach der Seine“ ja beim besten Willen nicht dauern, und dann war man doch einmal in Paris gewesen!

Die deutschen Truppen waren während dieses Marsches die Rücksichtnahme gegen ihre Quartierwirte selbst, soweit ihnen nicht der böse Wille gar zu deutlich entgegentrat. Dann mußte den Deutschen der Standpunkt natürlich klar gemacht werden.

Aber in wie vielen Fällen hat die deutsche Einquartierung bedürftigen Franzosen nicht von ihren eigenen Lebensmitteln bereitwillig abgegeben? Was die französischen Truppen unter gleichen Umständen wohl in Deutschland angefangen hätten? Angekündigt hatte man uns wenigstens allerlei!

Berschwören darf und soll nicht werden, wie sich nicht wenig ehrsame französische Bürger, namentlich Bewohner kleiner Städte und Landleute, von der tollen Anischnerei und den gehässigen Lügen der Pariser Journale vermahnen hatten ins Bockshorn jagen lassen, daß sie in den heranrückenden Deutschen wahre Teufel vermuteten. Sie lesen in ihrer Heldengunst davon, ließen ihr Anwesen leer stehen, und die Deutschen mußten zusehen, wie sie unterkamen.

Wenn sich unsere ermüdeten Soldaten es da sich bequem machten, wo gerade Platz war, und ein von kundigen Spürnasen entdeckter Weinkeller tapfer attackiert wurde, so war das einfach selbsttötend.

Warum blieben die Herrschaften nicht zu Hause? Und ist Niemand zur Stelle, der einem hungrigen und durstigen Kriegsmann etwas darbietet, so bleibt den Deutschen eben nichts Anderes übrig, als zu nehmen was sie finden.

Das haben sie gethan, und hoffentlich hat es ihnen geschmeckt.

Die Franzosen verwahrten häufig ihre Lebensmittel- und Weinorräte, aber, wie jede schwere Zeit große Geister produziert, welche das Rechte zu thun wissen, so auch hier. Da fanden sich Mannschaften, vor deren Späherblick auch die dickste Wand nicht die genaug war, schade war's auch um jede liegen gebliebene Flasche gewesen.

Es gab da aber auch viele erfreuliche Einquartierungsbilder, und ihre Zahl wuchs im Laufe des Krieges immer mehr.

Sahen die französischen Quartierwirte, daß sie es in den deutschen Soldaten mit höflichen und gewöhnlichen Worten zu thun hatten, so thanten sie bald auf, und wenn ihr spezieller Standpunkt natürlich unverändert blieb, sie hielten doch auch mit einem besseren Tropfen nicht zurück, nahmen sich wirklich teilnehmend ihrer deutschen Einquartierung an.

Das sind verjöhnliche Bilder in dieser Blut- und Eisenzzeit gewesen, und mancher deutsche Veteran

erinnert sich noch lächelnd manches Quartierwirtes, der anfänglich auch das „kunstvollste“ Französisch nicht verstehen wollte, hinterher aber bald ein Herz und eine Seele mit seinem unwilligen Gaste geworden wäre, wenn nur dieser nicht ein Deutscher gewesen wäre.

Und auch die französischen Mädchen blieben einem schmucken deutschen Krieger gegenüber durchaus nicht so unnahbar, wie die berühmte Jeanne d'Arc jedem Mann gegenüber geblieben ist.

Auch während des Krieges gab es in Frankreich Punkte, wo der deutsche Soldat fidel lebte, recht fidel sogar, natürlich so weit es der Dienst gestattete.

So ein echter, rechter Franzose glaubte in den Septembertagen von 1870 eigentlich noch fleißig und fest, die Deutschen würden nach Paris überhaupt nicht kommen. Da keine Feldarmeen mehr vorhanden waren, welche die vordringenden deutschen Kolonnen hätten aufhalten können, so war freilich schwer zu erkennen, weshalb diese nicht zur Seine hätten kommen sollen, die Erde hätte sie dann verschlucken müssen.

Vielleicht hoffte man auch auf solch ein Wunder. Nur, daß im Kriege, wo die Kanonen sprechen, Alles mit natürlichen Dingen zugeht!

Die denkbar gewaltigsten Anstrengungen waren gemacht, Paris zu verproviantieren. Einige Wochen hatte man ja Zeit. Aber man kann sich denken, daß nicht Alles klappt, wenn vorher Niemand auch nur im Traum an eine mögliche Niederlage gedacht hatte.

So groß waren in Paris Bummelerei und Lottorei nun freilich nicht, wie sie Anfangs gewesen waren, wo es vorgekommen war, daß Generale förmlich nach den ihrem Kommando zugehörigen Truppen hatten sehen müssen.

Aber trotz allem Patriotismus, trotz aller Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist doch in diesen Pariser Tagen manche runde Summe in mancher Hand kleben geblieben.

Während die Mezer Belagerung unter harten Strapazen vorwärts ging, in Straßburg die Unmöglichkeit längerer Verteidigung von Tag zu Tag deutlicher wurde, kamen die Spitzen der deutschen Truppen vor Paris an.

Nun ward es Ernst!

Die Pariser, die in ihrem sprichwörtlichen Selbstsinn es nicht schwer gehabt hatten, sich als Delben anzuspieren, änderten zum Teil doch etwas ihren Sinn, als es hieß, sich auf alle Entbehrungen einer Belagerung einzurichten.

Eine große Menschenmasse verließ noch Hals über Kopf die bedrohte Stadt, um die herum die Deutschen festen Fuß faßten.

Und da hier das Geschäft doch nicht in ein paar Tagen erledigt war, sah man sich die Quartiere genau an und richtete sich recht behaglich ein, so weit man im Kriege Behaglichkeit haben kann. Aber verwöhnt war ja Niemand.

Langsam, aber sicher schloß sich ein Eisenring um die stolze Stadt, von wo aus schon so oft Europa Befehle gegeben waren.

Jetzt brach die Vergeltung herein für manchen, manchen Uebermut!

Verantwortlicher Redakteur: W. Ricker, Altensteig.

Wenn er so bleiben mit die Frost — wird wohl bald die Walfisch kommen über das Grenze.“

„Kann schon sein, mein Junge, daß wir in diesem Winter Wölfe zu sehen bekommen! Jetzt aber fahr zu,“ entgegnete Rinow.

Ein betäubender Knall mit der Schlittenkante war die Antwort Woytels auf des Försters letzte Worte. Man rassen die feurigen Rasse dahin, daß Eis- und Schneefläche um die Insassen des Gefährts flogen.

„Qui!“ machte der Knecht. „Scheint das Viehe und die Hans auch kalt zu sein! Laufen sich ja wie das Deibel.“

„Daß sie nur, Woytel! Wenn sich der erste Uebermut gelegt hat, werden die Pferde schon von selbst ruhiger gehen!“ erwiderte Rinow, dazwischen eifrig aus seiner Jagdpfeife paffend. „Rauscht Du denn nicht — was?“ fragte er den Kaiser dann nach einer Pause. „Hast doch sonst den Nasenwärmer immer im Maul.“

„Hab ich ihm hier in das Tusch,“ grinste Woytel. „Wachte ich aber nicht, ob der Panni Försterku erlauben.“

„Na — hol man vor! Aber wie willst Du Feuer bekommen?“

„O, Panni, glaub ich, es brennt ihm noch!“ Und richtig, kaum hatte der Barsche von der Erlaubnis, die ihm sein Herr so gütig erteilt, Gebrauch gemacht, das heißt die Pfeife aus der Tasche gezogen und deren Mundstück zwischen die Zähne geschoben, so bezugten auch schon flinkende Rauch-

wolken, daß der Tabak in dem hanten Porzellankopf noch in vollem Brande war.

So ging die Fahrt in unbeschreiblicher Gemüthskeit weiter. Befand sich der Förster doch seit Langem einmal wieder in wirklich guter Laune. Veranlassung hierzu hatte ihm erstens ein Brief seines liebsten Jagdfreundes gegeben, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß dieser einstige Genosse seiner Knabenstreiche im Frühjahr des kommenden Jahres nach Thorn ziehen würde. Dann aber war Herr Rinow auch im Begriff, einer Einladung des Amerikaners zu folgen. Des aber erhob ihn vollends und entriß den Alten jedem düsteren Brüten. In so hohem Ansehen, wie Bergmann nach wie vor in Thorn stand, galt es ja auch allgemein für eine Ehre, an seinen Gastmählern teilzunehmen. Bergmann gab dieselben übrigens noch immer in der nur mikiweise bewohnten Villa. Keines der Gäter, die ihm zum Kauf in Vorschlag gebracht worden, hatte ja bisher den Ansprüchen des „Nabobs“ genügt.

Es war auch diesmal wieder ein sehr exquisites Mahl, mit welchem Bergmann seinen Gästen aufwartete. Und da es dabei wie gewöhnlich auch nicht an guter Gesellschaft und den besten Weinen fehlte, so brachte Rinow ein paar höchst genussreiche Stunden bei seinem jungen Freunde zu. — Als er dann aber wieder die Heimfahrt antreten wollte — schon um Vieles später als die meisten der übrigen Gäste Herrn Bergmanns — sah er sich noch mit gar feierlicher Miene von dem Amerikaner zurückgehalten.

Eine lange Unterredung folgte dann. Wie der Förster danach jedoch wirklich aus der Villa schied, lästeten sich die beiden Männer, und Bergmann nannte den Alten wiederholt seinen „lieben Papa!“

Trotz aller Zärtlichkeiten, welche Rinow von Seiten des glänzenden Gastgebers widersahen, der ihn auch noch in ganz anderer Weise geehrt hatte, fühlte sich der Förster doch in hohem Grade unbehaglich, als er wieder seinen Schlitten bestiegen und Woytel mit einem Beifahrerknall die Pferde zu munterem Laufe antrieb. Die hinweggeweht war jetzt alle Heiterkeit aus der Seele des Alten. Ja, so ängstlich bedrückt fühlte er sich trotz des großen Glücks, das im Grunde genommen über ihn gekommen, daß er selbst daran vergaß, sich seine Pfeife anzuzünden. In sich zusammengesunken, fast verkrüppelt in den Belz, welcher ihn gegen die grimmige Kälte schützen sollte, hockte er nun auf seinem Plage und hielt Selbstgespräche.

„Mir ist's schon recht,“ hieß es in seinen Gesprächen, „doch was werden die Frauenleute sagen? Mit der Mutter will ich wohl fertig werden. Aber mit der Anna?! Ich glaube“, fuhr er dann fort, „dem Nädel steckt noch immer Euet im Kopf, trotzdem sie es sich mir gegenüber nicht merken läßt. Könn's ihr eigentlich auch nicht verdenken. Er ist beim Sanct Oubertus, ein netter Kerl und — aber warum blieb er nicht in königlichen Diensten? Muß ihn der Teufel reiten, in die verdammte Herrenunterthänigkeit zu kriechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Simmertfeld.
**Steinbeifahr- und
 Zerkleinerungs-Alford.**
 Am nächsten
 Freitag den 20. ds. Mts.
 nachmittags 2 Uhr
 wird im „grünen Baum“ in Etmannsweller die Beifahr sowie das Kleinschlagen von
 255 ehm Kalksteinen, 69 ehm Kplitt
 und 65 ehm Sandsteinen
 im öffentlichen Abstreich vergeben.

Gaugenwald.
 Am Freitag den 20. d. Mts.
 nachmittags 8 Uhr
 kommt im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Barzahlung ein im
 guten Zustande befindliches
Pianino
 zur Versteigerung, wozu Kaufs Liebhaber
 eingeladen werden.
 Zusammenkunft beim Rathhaus.
 Ehinger, Gerichtsvollzieher.

Meiner werthen Kundschaft in
 Altensteig zeige ergebenst an, daß ich
 von jetzt ab bis Frühjahr nicht mehr
 jeden Freitag mit Sodawasser nach
 Altensteig komme. Den Alleinverkauf von
**Sodawasser
 und Brauselimonade**
 habe nunmehr Herrn
Saalmüller
 Bäcker und Wirt
 übertragen, welcher an Wirte und Private
 zu meinen seitherigen Preisen auf vor-
 herige Bestellung die Aufträge frei ins
 Haus liefert.
 Um ferneren gütigen Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
David Graf
 aus Nagold.

Niederlage in Bernau bei Frau
 Kappler zur Arone.

Ziehung 8. Okt. 1895.
 à Los **Pfedelbacher**
**1 Kirchenbau-Geld-
 Lose**
 Hauptgewinn:
15000 Mk.
 Für Wiederverkäufer 11 Lose 10 M.
Eberhard Feher,
 Central-Agentur, Stuttgart.

Most braucht
 Wer bereitet sich einen vorzüglichen,
 haltbaren, gesunden Haus-
 trunk am besten aus
 — 030 —
Julius Schrader's Most-
 in tausenden von
 Familien dauernd
 eingeführt.

in Extraktform
 Prospekt gratis, franco.
Substanzen
 J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Per Portion zu 150 Liter Mt. 3.20.
 Zu haben in Altensteig: Chn.
 Burghard, Nagold: Ch. Gauß.

Altensteig.
 Rein bühene
Bügelkohlen
 billigst bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Gesellschaft.

Großbottwar.
Gasthof zur Rose.
 Auf kommenden Herbst empfehle ich den
Herren Weinkäufern
 mein gut eingerichtetes Gasthaus unter Zusicherung reeller und pünktlicher Be-
 dienung. Auf Verlangen ertheile ich gerne Auskunft über
Preis und Qualität des Weines
 vermittele den Kauf von Neuem und übernehme den Transport desselben.
 Hochachtungsvoll
A. Guoth, zur Rose.

Ebelweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf
 Samstag den 21. September ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Adler“ hier
 freundlichst einzuladen.
Michael Keller **Elisabeth Dieterle**
 Sohn des † Michael Keller Tochter des Joh. Georg Dieterle
 Holzhaners hier. Accisers hier.
 Wir bitten diesfalls jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.
Mostobst
 welches bis 20. ds. Mts. bestellt ist, liefert die landwirtschaftliche Zentralgenossen-
 schaft vom 20. September bis Mitte Oktober pr. 200 Zentner ab Stuttgart
 zu 1100 Mark; später einlaufende Aufträge können nur zum Tagespreis aus-
 geführt werden.
 Schullehrer Brendle, Altensteig.

werden auf leichte, einfache
 Weise hergestellt aus den
 äuserst feinsten und
 dauerhaftesten
**Asphalt-
 Dachpappen**
 aus der Fabrik von A. W. Andernach in Benel am Rhein.
 Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch
Asphaltdachlack la., Theer & Carbolinum Prima
 bei **Georg Schneider** in Altensteig.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
 Schnelldampferfahrten nach Newyork:
 Von Bremen Dienstag und Sonnabends. **Bremen-Nordamerika**
 Nach Newyork.
 Von Southampton Mittwochs **Bremen-Südamerika.** Nach
 und Sonntags. Nach Montevideo. Baltimore.
 Von Genua bzw. Neapel **Bremen-Ostasien.** Nach Buenos
 via Sibiriatz. Nach China. Aires. Ozeanfahrt
 zweimal nach Newyork
 monatlich. Nach Japan. 7-8 Tage.
Bremen-Australien. Nach
 Nach Adelaide, Vorzügliche und billige
 Melbourne, Reisegelegenheit.
 Sydney.
 Nähere Auskunft durch:
 John. Gg. Roller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold,
 C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene,
 echt nordische
Bettfedern.
 Wir verkaufen zufließend, gegen Nachn. (jede be-
 liebige Quantität) Gute neue Bettfedern
 per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und
 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halb-
 dannen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;
 Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
 Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
 50 Pfg. u. 4 M.; Ferner Güt chinesische
 Ganzdannen (siehe Zählweise) 2 M. 50 Pfg.
 und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise.
 Bei Bestellen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Rabatt.
 — Nichtgezahltes bleibt zurückgenommen! —
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.
Formularien
 zu Anlegung der
**Urliste für Schöffen und
 Geschworene**
 (Titel und Einlagen)
 sind zu haben bei
W. Rieker.

Dankagung.
 Anlässlich des Sedanfestes hat uns
 Hr. Gutsbesitzer Böding in Schern-
 bach am letzten Sonntag als Gäste
 zu sich geladen, ein Festessen gereicht
 und uns in nobelster Weise bewirtet.
 Wir fühlen uns verpflichtet, für diesen
 Akt kameradschaftlicher Herzengüte
 auch öffentlich unsern besten Dank
 auszusprechen.
 Die Veteranen des Kirchspiels
 Göttingen.
 Eine kleinere Anzahl

**Kentlinger Kirchenbau-
 Lose**
 sind zur heutigen Ziehung noch ein-
 getroffen
 und à 2 Mark
 zu haben bei **W. Rieker.**

1 Liter kostet 7 Pf.
 Zur leichten und einfachen Her-
 stellung von 150 Liter eines gesunden,
 schwachsauren
Haustrunks
 (OBSTMOST)
 verleihe ich **Most** für nur
franco **3.25**
 (ohne Zucker) meine seit 16 J.
 bewährten Mostsubstanzen.
 Da viele wertlose Nachahm. existieren,
 achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
 überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker,
 (in KONSTANZ (BADEN)).

Altensteig: J. Schneider; Nagold:
 Ch. Lang, Conditor.

B. Becker in **Seesen a. Harz**
 fabr. allein seit 1880
 den anerkannt unübertroffenen **Holländ.
 Tabak.** Ein 10 Pfd. Beutel fco. 8 M.

Nicht der Restant, sondern der
 persönlichen Weiterempfehlung
 durch die vielen Tausend Personen, die
 den **Anker-Pain-Expeller**
 in den letzten 25 Jahren mit gutem Er-
 folg gebraucht haben, verbannt dieses
 streng reelle Hausmittel seine große Ver-
 breitung und allgemeine Beliebtheit. Wer
 den Anker-Pain-Expeller schon bei Gicht,
 Rheumatismus (Gliederreizen), Rücken-
 schmerzen, Herzschuß, Kopf- und Zahn-
 schmerzen, Husten usw. als schmerzstil-
 lende Einreibung angewendet hat, wird
 stets eine Flasche davon vorrätig halten,
 um ihn auch bei **Erfältungen** sofort
 als **ableitendes, vorbeugendes Mittel**
 anzuwenden zu können. Der Preis dieses
 altbewährten Hausmittels ist ein sehr
 billiger, nämlich 60 Pfg. und 1 M. die
 Flasche. — Zu haben in den Apotheken.
 Haupt-Depots: **Marien-Apotheke** in
 Nürnberg; **Marien-Apotheke** in Augs-
 burg; **Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-
 Apotheke** in München und **Girsch-
 Apotheke** in Stuttgart.

Dazu eine Beilage von Robert
 Hollmayer, Stuttgart, betr. Rosinenwein.
 Der Prospekt wird allgemeiner Beachtung
 empfohlen.

Gestorben.
 Den 16. September: **Anna Maria Henz-
 ler, geb. Brenner, Witwe** des † Kon-
 rad Henzler, im Alter von 68 Jahren.

Frucht-Preise.
 Nagold, 14. Sept. 1895.

Dinkel alter	6 30	5 99	5 90
Dinkel neuer	7 —	6 93	6 50
Weizen	8 70	8 46	8 40
Roggen	7 50	7 23	7 —
Gerste	7 20	7 14	7 —
Haber	6 70	6 04	5 60
Bohnen	—	6 —	—

Tübingen, 13. Sept. 1895.

Dinkel alter	12 60	12 04	11 06
Haber neuer	11 46	11 24	11 —
Haber alter	12 90	12 66	12 30
Gerste	15 —	14 65	14 —
Linzen	—	26 —	—

